

Zeitschrift: Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire
ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires

Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Tierärztinnen und Tierärzte

Band: 52 (1910)

Heft: 3

Artikel: Über abdominale Lipome und Myxolipome beim Rind

Autor: Wyssmann, E.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-589142>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

eigentümliche Lage und Form erklärt sich nach seinen Mitteilungen aus der Tatsache, dass alle Exsudate und irgendwie beweglichen Körper im Abdomen durch die respiratorische Druckabnahme an die hintere Seite des Zwerchfells gelockt werden.

Die Annahme, dass das Schicksal derartiger Ovarialblutungen nicht allgemein bekannt ist und speziell auch in fleischbeschaulicher Hinsicht etwelches Interesse bietet, hat mich veranlasst, die zwei kuchenartigen, eingetrockneten Blutklumpen im Bilde festzuhalten.

Über abdominale Lipome und Myxolipome beim Rind.

Von Dr. E. Wyssmann in Neuenegg (Bern).

Die Literatur über die beim Rind in der Bauchhöhle vorkommenden Lipome und deren Mischformen mit anderem Geschwulstgewebe ist gegenwärtig noch eine recht spärliche. In einer grösseren allgemein gehaltenen Abhandlung hat sich Fürstenberg¹⁾ eingehender mit der chemischen Analyse dieser Neubildungen befasst und als Hauptbestandteile der beim Rind gefundenen weisslichen, talgartigen, festen Lipome Stearin und Palmitin angegeben. Pütz²⁾ erwähnt als Sitz der bei unseren Haustieren nicht häufig angetroffenen Lipome besonders das subseröse Bindegewebe, das Gekröse, Netz und den peritonealen Darmüberzug. Er hebt ferner hervor, dass die Entwicklung derselben sich meist langsam und stets ohne wahrnehmbare Schmerzäusserungen vollzieht, es sei denn, dass Nervenstämme gezerzt oder gedrückt werden. Kühnau⁴⁾ fand bei einer dreijährigen, an allgemeiner Tuberkulose leidenden Kuh am Netze sowie am visceralen und besonders am parietalen Blatt des Peritoneums zahlreiche, bis faustgrosse Fettgeschwülste und beschuldigte als ursächliches Moment den durch den tuberkulösen Prozess geschaffenen Reizzustand. In der zusammenfassenden Arbeit von Casper⁶⁾ über die Pathologie der Geschwülste, in der neben dem zuletzt genannten

Autor auch Ostertag zitiert wird, steht zu lesen, dass die Lipome im allgemeinen bei den Tieren nicht sehr häufig sind und meistens noch bei Pferden und Hunden vorkommen. Bei Rindern und Schweinen soll man sie in Form harter Knollen im Netz und Darm antreffen. Kitt⁷⁾ bezeichnet ihr Vorkommen im Netz und Wanstüberzug bei den Wiederkäuern als nicht selten. Auch Steuding⁵⁾, der bei einem zwei bis drei Wochen alten Kalb ein 3,3 kg schweres, die rechte Niere einschliessendes Lipom beobachtete, hält die Lipombildung in der Bauchhöhle der Schlachttiere für ein häufiges Vorkommnis. Nach Fröhner⁹⁾ dagegen sind die Lipome im allgemeinen selten. Es sollen sowohl fette als magere Tiere damit behaftet sein können.

Werner³⁾ will bei einem Fahrochsen ein apfelgrosses, gestieltes und der Darmmukosa aufsitzendes Lipom mit Erfolg operativ (Flankenschnitt) beseitigt haben. Von Giannini⁸⁾ ist im Mesenterium eines Kalbes ein Lipom als totbringende Ursache einer Inkarzeration des Dünndarmes festgestellt worden. Ferner sei noch einer Mitteilung von Vielhauer¹⁰⁾ über eine Fettgeschwulst bei einem Kalbe gedacht, die mir leider nicht zugänglich geworden ist.

Das Gleiche gilt auch von den Beschreibungen v. Harrevelt's, die derselbe in Band 27 und 28 der „Tydschrift voor Veeartseniykunde“ in bezug auf ein Lipom am Colon und ein Lipofibrom am Mesenterium eines Rindes niedergelegt hat.

An Mischgeschwülsten erwähnt Fröhner kurz das Lipofibrom und das Lipomyxom und macht dabei auf die nahe Verwandtschaft des Lipoms mit dem Myxom aufmerksam.

Über die Genese der Lipome verlautet nichts Bestimmtes. Während Pütz den mechanischen Einwirkungen höchstens die Rolle von Gelegenheitsursachen zuweist, spricht sich Fürstenberg dahin aus, dass traumatische Einflüsse bei der reinen Lipombildung ausser Betracht fallen, dagegen vielleicht in ursächlicher Beziehung zu den Steatomen, d. h. Lipofibromen, stehen. Kühnau bringt, wie schon erwähnt, ihre Entwicklung mit einem Reizzustand in Verbindung.

Die Bedeutung der abdominalen, knollenartigen, scharf begrenzten Fettgeschwülste bei Rindern ist ebenfalls noch nicht genügend klargestellt. Meines Wissens finden sich nirgends genauere Angaben hierüber. Von Hutyra und Marek¹¹⁾, die von Geschwülsten am Netz und Gekröse ausser Fibromen und Myxomen auch die Lipome erwähnen, ist allerdings ganz allgemein betont worden, dass alle diese Neubildungen mehr nur lokale Störungen hervorrufen, sei es durch Kompression benachbarter Organe oder durch Strangulation, Torsion usw. des Darmes. Dass die sonst zu den gutartigen Tumoren zählenden Lipome übrigens dank eigenartiger Lokalisation gelegentlich recht verhängnisvoll werden können, zeigen am besten die s. Z. von Pfister*) und Ebinger**) in diesem Archiv beschriebenen zwei Fälle von Kompression des Rückenmarks bei Kühen.

* * *

Nach diesem orientierenden Überblick, der, wie ich hoffe, die Notwendigkeit der Bekanntmachung weiterer einschlägiger Beobachtungen genügend darlegt, sei es mir gestattet, eine kurze kasuistische Mitteilung über eine Mischgeschwulst aus dem Abdomen einer Kuh anzureihen, die nach ihrem anatomischen Aufbau als Myxolipom bezeichnet werden muss.

Im Juli 1908 wurde ich wegen einer siebenjährigen, an Durchfall und Abmagerung leidenden Simmentaler Kuh konsultiert. Die klinische Untersuchung ergab das Vorliegen eines vermutlich auf pseudotuberkulöser Basis beruhenden fieberlosen chronischen Magendarmkatarrhs. Die eingeleitete Behandlung erwies sich als erfolglos, weshalb das Tier der Schlachtbank überliefert wurde.

Als die mutmasslichen Corpora delicti überbrachte man mir drei bei der Eröffnung der Bauchhöhle angeblich im Wanstüberzug gefundene, knollenförmige, derbe Tumoren mit

*) Dieses Archiv, 1884, S. 18.

**) Ebenda, 1901, S. 177.

einem Gesamtgewicht von 1,1 *kg*, die bei oberflächlicher Betrachtung den Eindruck hypertrophierter Lymphdrüsen machten. Ihre Masse betrugen 20:8:5 resp. 15:7:4 resp. 11:7:5 *cm*. Die Form war länglich, etwas platt und abgerundet, die Farbe weisslich.

Auf der Schnittfläche zeigte das Gewebe ein mattes, grünlich-weisses, teils homogenes, teils gelapptes Aussehen und stellenweise käsige Einlagerungen. Beim Schneiden, sowie namentlich beim Bestreichen der Schnittflächen war die talgartig fettige Natur des Tumors sehr deutlich wahrnehmbar. Das hiezu verwendete Messer war nachher mit einer dünnen Fettschicht bedeckt, die den metallischen Glanz kaum mehr erkennen liess.

Bei der genaueren Untersuchung der Eingeweide konnte ich feststellen, dass es sich tatsächlich um einen Fall von chronischer pseudotuberkulöser Enteritis, wie solche in meiner Gegend ziemlich häufig vorkommen, handelte.

Herr Professor Dr. Guillebeau in Bern, der die Güte hatte, die Präparate näher zu untersuchen, fand in Strichpräparaten zahlreiche feine Kokken und gramnegative Stäbchen. Während die makroskopische Betrachtung anfangs für nekrotisches Fettgewebe zu sprechen schien, so ergaben spätere Untersuchungen an gefärbten Schnittpräparaten, dass der Tumor aus Fettgewebe und markigem Schleimgewebe bestand und ein Myxomlipom darstellte.

* * *

Im vorliegenden Fall dürfte diesen Myxolipomen wohl nur die Bedeutung eines nebensächlichen Befundes zukommen, denn dass dieselben in irgendeinem kausalen Zusammenhang mit dem chronischen Magendarmkatarrh gestanden haben, ist sehr unwahrscheinlich. Dagegen darf man sich fragen, ob vielleicht die pseudotuberkulöse Enteritis für die Entwicklung dieser Neubildungen verantwortlich zu machen ist. In der bisherigen Literatur über pseudotuberkulöse Enteritis finden

sich aber nirgends Angaben über eine ähnliche Beobachtung. Es muss daher weiteren Untersuchungen überlassen werden, festzustellen, ob ein durch den chronischen pseudotuberkulösen (oder durch anderweitige Ursachen veranlasster) Magendarmkatarrh ausgelöster und längere Zeit unterhaltener Reizzustand im Sinne Kühnau zu einer derartigen Wucherung Anlass geben kann oder nicht.

Literatur.

1. Fürstenberg, Die Fettgeschwülste und ihre Metamorphose. Magazin für die ges. Tierheilkunde, 1851, S. 1 u. ff.
2. Pütz, Lehrbuch der allg. chirurg. Veterinär-Pathologie und -Therapie, Bern, 1874, S. 118—120.
3. Werner, Entfernung einer Neubildung (Lipom) aus dem Darme eines Ochsen. Berliner tierärztliche Wochenschrift, 1893, S. 25.
4. Kühnau, Lipomatose des Bauchfells bei einer Kuh. Zentral-Zeitung für Veterinär-Angelegenheiten, 1897, Nr. 30.
5. Steuding, Ein umfangreiches Lipom beim Kalbe. Zeitschrift für Fleisch- und Milchhygiene, 1898, S. 14 u. 15.
6. Casper, Die Pathologie der Geschwülste bei Tieren. Wiesbaden, 1899, S. 32 u. 33.
7. Kitt, Lehrbuch der pathologischen Anatomie der Haustiere. Stuttgart, 1900, 1. Bd., S. 636.
8. Giannini, Il nuovo Ercolani, 1903, S. 341.
9. Fröhner, Allgemeine Chirurgie. Wien und Leipzig, 1905, S. 115.
10. Vielhauer, Eine Fettgeschwulst beim Kalbe. Deutsche Fleischbeschauer-Zeitung, 1905, S. 90.
11. Hutyra und Marek, Spezielle Pathologie und Therapie der Haustiere. Jena, 1906, 2. Bd., S. 490.

Abortus nach Schrecken.

Von Prof. Dr. A. Guillebeau in Bern.

Schrecken ist eine ebenso häufig erwähnte, wie selten nachgewiesene Ursache der Frühgeburt. Es ist daher nicht überflüssig, einen weiteren, ziemlich sicheren Fall dieser Art, dessen freundliche Mitteilung ich Hrn. Kollege Clemens Räber, in Küssnacht a. Rigi verdanke, hier mitzuteilen. Am 155. Tage der Trächtigkeit wurde eine Kuh durch mehrere Sprengschüsse, die in unmittelbarer Nähe des Stalles sich folgten, stark er-